

BESPRECHUNGEN

Religionspädagogik

Zur Freude des Glaubens hinführen. Apostolisches Schreiben über die Katechese heute Papst Johannes Pauls II. Kommentar von Adolf Exeler. Freiburg: Herder 1980. 174 S. Kart. 8,80.

Die Bischofssynode des Jahrs 1977 hatte als Thema „Die Katechese in der Welt von heute“. Wie schon bei der vorausgegangenen Synode überließen es die Bischöfe dem Papst, die Frucht ihrer Beratungen in einem Apostolischen Schreiben zusammenzufassen. Diesen Text legte nun Papst Johannes Paul II. am 16. 10. 1979 unter dem Titel „Catechesi Tradendae“ vor. Die handliche Publikation enthält dieses Schreiben in deutscher Übersetzung. Für den Kommentar wurde A. Exeler, Professor für Pastoraltheologie in Münster, gewonnen, der wie kein anderer für diese Aufgabe berufen war, hatte er doch als Berater an dieser Weltbischofssynode teilgenommen und ihre Themen und Ergebnisse bereits 1979 in einer eigenen Publikation „Katechese in unserer Zeit“ (vgl. diese Zschr. 197, 1979, 789 f.) zusammengefaßt.

Die Fülle der Aussagen verhindert es, im einzelnen auf den Inhalt des Apostolischen Schreibens wie des ausgreifenden Kommentars einzugehen. Nur Weniges sei herausgehoben. Der Papst unterstreicht – in Fortführung des „Katechetischen Direktoriums“ (1971) – die Notwendigkeit der Katechese, die er als Teil der Evangelisation, zumal in der heutigen Zeit, versteht. Dabei scheint er eher einer Katechese im engeren Sinn des Wortes zuzuneigen. A. Exeler kommentiert: „Dieser enge Begriff genügt zwar nicht allem, was bisher gesagt wurde, für sich allein; aber er bietet Konzentrationspunkte an, die dazu helfen können, daß der weite Begriff nicht zerfließt“ (136). Diese Ausrichtung wird dann fortgeführt anhand von „Reizworten: Vollständigkeit, Integrität und Systematik“ (144).

„Der Papst läßt keinen Zweifel daran, daß er großen Wert legt auf einen systematischen Unterricht, der nach einem klaren Programm dargeboten wird und das Wesentliche des Christseins behandelt“ (145). Selbst wenn diese Aussagen keineswegs in einen Gegensatz zum Arbeitspapier der Synode „Das Katechetische Wirken der Kirche“ gebracht werden können, setzen sie dennoch Akzente. Bemerkenswert ist, wie A. Exeler nicht nur die Familie als Ort der Katechese (143) und die ökumenischen Perspektiven der Katechese (151 f.), sondern ebenso die Bedeutung der Mariologie (146) und des „Auswendiglernens“ (160) herausarbeitet; letztere mögen für manche deutsche Religionspädagogen ungewohnte Tatbestände sein.

Der Kommentar von A. Exeler, der treu dem Text die Aussagen des Papstes in die konkrete deutsche Situation hineinstellt, macht unübersehbar deutlich: In diesem Apostolischen Schreiben werden wichtige Impulse auch für die deutsche Situation gegeben. Sie sollten nicht zuletzt in einer ausgearbeiteten Erwachsenenkatechese und in einer eigentlichen Gemeindekatechese für junge Menschen aufgegriffen werden.

R. Bleistein SJ

BAUDLER, Georg: *Religiöse Erziehung heute.* Grundelemente einer Didaktik religiösen Lernens in der weltanschaulich pluralen Gesellschaft. Paderborn: Schöningh 1979. 240 S. (UTB. 898.) Kart. 17,80.

Die Frage, wie in einer pluralistischen Gesellschaft eine religiöse Erziehung gelingen könne, ist hochaktuell; sie wird zu einer bedrängenden Frage, wenn man durch neuere religionssoziologische Untersuchungen Kenntnis davon erhält, daß die Familie als Raum der religiösen Erziehung fortschreitend ausfällt. So zeigen sich als Felder der religiösen Erziehung vor allem der Religionsunterricht

in der Schule und die Gemeindekatechese. Für beide trägt G. Baudler wichtige theoretische Überlegungen und praktische Anregungen vor.

Er entfaltet nach einem Einführungsteil, der das religiöse Leben in der heutigen Gesellschaft (etwas zu idealtypisch) behandelt, in einem ersten Hauptteil das gegenseitige Verhältnis von Glaube und Religion (dabei spielt ein synthetischer Religionsbegriff aus Werken von P. Tillich und K. Rahner eine tragende Rolle), in einem zweiten Hauptteil die Verflechtung von überliefertem Glauben und gegenwärtiger Lebenssituation. Beide theoretischen Ansätze stehen unter dem für die heutige Religionspädagogik entscheidenden Begriff der „Korrelation“ (jegliche Lebenswirklichkeit ist auf die andere bezogen) und fordern auch eine „Didaktik der Korrelation“. Die Aussagen Baudlers greifen immer wieder auf den Synodenbeschuß „Der Religionsunterricht in der Schule“ zurück, dessen bleibende Aktualität dadurch erneut bestätigt wird. Was diese Kapitel auszeichnet, ist die Rückbindung der Theorie an die alltägliche Praxis, etwa in der situativen Aneignung biblischer Texte (106–136) und in der Arbeit an und mit „Kurzformeln des

Glaubens“ (178–191). Im Schlußteil reflektiert Baudler das Grundproblem einer modernen Religionspädagogik, nämlich wie Gnade und Offenbarung sich zum konkreten Menschen verhalten. Auch in dieser Frage greift er im wesentlichen auf die Gnadentheologie K. Rahners (Selbstmitteilung Gottes, übernatürliches Existential) zurück und bringt darin deren pastorale Tragweite in den Blick. In der Frage des „weiten“ Katechesebegriffs hätte man sich über die „inhaltliche Auffüllung“ (170 f.) hinaus noch eine systematische Entfaltung der Methode gewünscht. Nicht ganz überzeugt die Kritik an „mystagogischen Texten“, da diese nur als Impuls zur Kristallisation der je individuellen Tiefenerfahrung gedacht waren.

Das Buch Baudlers wird vor allem Studierenden der Religionspädagogik eine große Hilfe sein; denn es stellt den neuesten Stand der religionspädagogischen Diskussion weiterführend dar. Leider entzieht es sich – vor allem seiner Sprache wegen – dem Verständnis der Eltern, die eigentlich die Hauptbetroffenen angesichts der Herausforderung einer religiösen Erziehung heute sind.

R. Bleistein SJ

Theologie

GRILLMEIER, Alois: *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*. Band 1: Von der apostolischen Zeit bis zum Konzil von Chalkedon (451). Freiburg: Herder 1979. XXIV, 856 S. Lw. 98,-.

Im Jahr 1965 hatte der Frankfurter Dogmenhistoriker A. Grillmeier den ersten Band einer englischsprachigen Geschichte der Christologie veröffentlicht (Christ in Christian Tradition, London 1965, ²1975), deren (Rück-)Übersetzung ins Deutsche man seither mit Interesse erwartete. Das vorliegende Werk stellt aber nicht nur diese Übersetzung dar, sondern eine sehr stark erweiterte und auf den neuesten Stand der Forschung gebrachte Überarbeitung, wofür dem Autor besonderer Dank gebührt.

In der neueren deutschen Jesus-Literatur

wird der Bruch zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens, der zu einer Engführung in der christologischen Fragestellung geführt hatte, überwunden. Von dem vorösterlichen Jesus zur Glaubensaussage der nachösterlichen Gemeinde führt ein Umformungsprozeß, der nach F. Hahn durch Selektion, (Um-)Prägung und Neuinterpretation der Jesus-Überlieferung gekennzeichnet wird. Dabei lassen sich sowohl ein gewisser Traditionsverlust als auch eine Entfaltung der Tradition beobachten – ein Prozeß, der sich auch in der Väterzeit fortsetzt (9) und dem Grillmeier in seinem Werk nachgeht.

Der Ausgang jeder Christologie hebt an bei der Hl. Schrift. Der Autor gibt eine geraffte Übersicht über zentrale Hoheitstitel Jesu Christi, ihre Verankerung im AT und ihre